

Die ostasiatische Abteilung des Kunsthistorischen Institutes der Universität Wien wurde 1912 gegründet, freilich mit sehr beschränkten Mitteln. Sie bekam aber bald eine beachtenswerte Unterlage durch die Photographien indischer Denkmäler, die Goloubev 1913 überließ, javanischer Denkmäler, die With zur Verfügung stellte, und durch die Reise zweier Institutsmitglieder nach Ostasien. Die Abreise erfolgte Anfang 1913 über Sibirien. Nach kurzem Aufenthalte in Kyoto begaben sich die Reisenden nach Tokyo, wo ihnen das Entgegenkommen von Professor E. Grosse nicht nur eine Fülle der wertvollsten Belehrungen zuführte, sondern ihnen auch schwer zugängliche japanische Privatsammlungen erschloß. Nach einem Monat Aufenthalt mußte der eine der beiden Reisenden — O. Vonwiller — durch unerwartete Familienergebnisse gezwungen, nach Europa zurückkehren. Seiner Bitte, die geplanten Arbeiten allein auszuführen, gab Karl With nach, in dessen Händen der anfängliche Plan, einen allgemeinen Überblick über das Gesamtgebiet der japanischen Kunst zu geben, insofern andere Gestalt gewann, als seine Forschungen hauptsächlich auf die frühen Denkmäler eingestellt wurden. With siedelte nach Nara über, wo er sich in einem alten japanischen Priesterhause einmietete und ganz den japanischen Lebensgewohnheiten einordnete. Von hier aus bereiste er die in der Umgebung liegenden Tempel, deren Schätze er nach genauer Einsicht in den vorhandenen Kunstbestand photographisch aufnahm. Daneben war er damit beschäftigt, Stadt und Umgebung Naras topographisch und kulturgeographisch aufzunehmen. Von Nara siedelte er nach Kyoto über, wo ihm besonders die reichen Schätze an Malerei im dortigen Museum ein ergiebiges Studienmaterial boten. Ende des Jahres trat er über China und Agypten die Rückreise an, um das fertiggestellte Material zu verarbeiten. Als unmittelbarer Ertrag für das Institut ergab sich die ausgedehnte Photographiensammlung und die Aufstellung einer Bibliothek der japanischen Drucke, unter denen sich die Hauptwerke, wie: Nippon Seikwa und die Publikationen des Shimbi Shoin befinden.

Zu diesem Bestand kam noch die Kokka aus dem Besitz Kümmels. Im Sommersemester 1914 konnten wir ein Seminar über die frühbuddhistische Plastik Ostasiens abhalten, wobei With sein gesamtes Material zur Verfügung stellte. Juli 1914 wurde mit der Drucklegung des umfangreich geplanten Werkes begonnen, die aber bereits August 1914 eingestellt werden mußte, da With eingerückt war und im Felde stand. Erst im vierten Kriegswinter fand er während seines Aufenthaltes im Lazarett so viel Muße, die Publikation wieder aufzunehmen. Das Institut und Oskar Vonwiller sind dabei dem Verfasser, soweit er sich nicht persönlich den Arbeiten widmen konnte, an die Hand gegangen. Den Kriegsverhältnissen entsprechend mußte die Arbeit aber auf ein geringeres Maß zurückgeführt werden. Vom Text konnte nur der beschreibende Teil in Druck gegeben werden und der Auswahl und Ausführung der Tafeln waren durch die technischen Schwierigkeiten ein bestimmtes Maß gesetzt.



Eines der wesentlichsten Ziele der vorliegenden Arbeit war, ein Abbildungsmaterial zu geben, das mit der Anschaulichkeit der künstlerischen Wirkung den wünschenswertesten wissenschaftlichen Belegswert vereinigt. Die Einzelbilder geben jeweilig die künstlerischen Grundansichten der betreffenden Denkmäler wieder; durch die Vereinigung der so gewonnenen Bilder zu zusammenhängenden Serien soll der räumlich vorstellbare Gesamteindruck erzielt werden, wie ihn bisher die Aufnahmen von Werken japanischer Plastik vermissen lassen. Die Arbeit versucht also das von den Japanern veröffentlichte Material durch die Art eingehender Sonderaufnahmen zu ergänzen. Ein anderes, ebenso wichtiges Ziel der Arbeit hat sich der Verfasser dadurch gesetzt, daß er um die Vollständigkeit kunstgeschichtlicher Forschungsergebnisse bemüht war, wobei die Beschränkung auf einen nur kurzen Zeitabschnitt erforderlich war. So ermöglicht die Arbeit in ihrer handlichen Zusammenstellung eine genaue Einsicht in die Aufeinanderfolge der künstlerischen Entwicklung und ein Urteil über die annähernde Datierung der Werke und die Verschiedenheit der lokalen und zeitlichen Gruppen. Es muß der besseren Zeit nach dem Kriege vorbehalten bleiben, die Vergleichsetzung mit europäischen Denkmälern im Sinne der planmäßigen Wesensforschung durchzuführen und die Frage der chinesisch-indischen Beziehungen zu klären.

So kommt das Institut in die Lage, der Publikation von Wachsberger über die Wandmalereien Chinesisch-Turkestans, von Diez über die persische Forschungsreise des Institutes und des Unterzeichneten nach Armenien eine weitere Institutspublikation über die frühbuddhistische Plastik in Japan anreihen zu können.

Wien, im Juni 1918.

Josef Strzygowski.

An dieser Stelle sei es dem Unterzeichneten gestattet, seinen Dank allen denen auszusprechen, die ihm bei der — durch den Krieg so erschwerten — Durchführung der Arbeit ihre unentbehrliche Hilfe gewährt haben. Ohne die weitgehende Mitarbeit meines Freundes Oskar Vonwiller hätte die Arbeit überhaupt nicht ausgeführt werden können. Herr Hofrat Strzygowski und ein Mitglied des Institutes — Fräulein Th. Klee — übernahmen während meiner Abwesenheit alle einschlägigen Arbeiten und ermöglichten so die Wiederaufnahme der Drucklegung. Herr C. W. Stern in Wien hat mir durch wertvolle Beratung und Unterstützung wichtige Vorbedingungen zur Arbeit geschaffen. Herrn Hauptmann von Gönner gedenke ich in Dankbarkeit für seine persönliche Anteilnahme, die mir schon an der Front, wenn auch in bescheidenem Maße, die Wiederaufnahme der Arbeit ermöglichte. Herrn Dr. Smidt in Bremen verdanke ich mancherlei wissenschaftliche Hinweise. Wie dem von Herrn Hofrat Strzygowski gegründeten Institut in Wien, so bin ich auch der k. u. k. österreichischen Gesandtschaft in Tokyo, dem kaiserlich japanischen Ministerium des Innern, dem Unterrichtsministerium, sowie den Museumsleitungen in Tokyo, Kyoto und Nara zu Dank verpflichtet. Herrn Professor E. Grosse in Tokyo, den Herren Nakamura in Kyoto, Tamai in Nara und Fumi Joshida verdanke ich wertvolle Hilfe und Unterstützung während meines Aufenthaltes in Japan. Herr Dr. Glück hat freundschaftlichst das Lesen der Korrekturen übernommen. Der Verlag hat in dankenswerter Weise immer wieder neu auftretende Schwierigkeiten beseitigt und es verstanden, dort, wo Konzessionen nicht zu umgehen waren, den besseren Ausweg zu finden.

Ich möchte noch hinzufügen, daß die wesentlichen Beschränkungen, die die vorliegende Arbeit aufweist, mir durch die Kriegsverhältnisse auferlegt wurden; an vielen Stellen konnten nur Andeutungen gegeben werden, wo Beweise nötig gewesen,



Hinweise, wo Ausführungen im Sinne des Verfassers gelegen wären. Aber die Überzeugung, daß den hier behandelten Werken in Hinblick auf die gegenwärtige schwere Zeit auch eine allgemein-menschliche Bedeutung zukommt, wirkte bestimmend auf den Entschluß, die Aufnahmen auch in beschränktem Umfange zu veröffentlichen. Im Vordergrund der Arbeit stehen die Werke selber; nur die kunstgeschichtlichen Probleme, die aus dem Verhältnis der Werke untereinander sich ergeben, sollen näher beleuchtet werden. Den Grundton der Untersuchung bildet weniger das, was die Werke bedeuten, als das, was sie ausdrücken und was ihr künstlerisches Dasein ausmacht. Wichtiger als aller Text bleibt ja gerade da, wo die Werke unserer Anschauung entzogen sind, die Fülle der Abbildungen.

Auf Urlaub in Wien, Juli 1918.

Dr. Karl With.